

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie ist da! Die Corona-Warn-App!

Wer ein entsprechendes Handy hat, konnte sie sich gestern downloaden. Schon seit einigen Wochen gibt es im Bekanntenkreis und an der Arbeit immer wieder Gespräche und Fragen zu dem Thema.

„Wenn sie kommt, lädst du sie dir runter?“ „Bei den wenigen Infektionen in unserem Landkreis lohnt sich das doch nicht.“ „Aber sie ist doch eine Hilfe für alle!“ „Nein, das ist der nächste Schritt in Richtung totaler Kontrolle und Überwachungsstaat!“



Unterschiedliche Positionen und teils hitzige Diskussionen. Und wenn Sie sich jetzt fragen: Hat sie's getan? Dann kann ich Ihnen antworten: Nein, hat sie (noch) nicht! Auf der einen Seite möchte ich gern meinen Teil dazu beitragen, das Infektionsrisiko so klein wie möglich zu halten. Deshalb trage ich Mundschutz, wasche mir regelmäßig die Hände und halte den gebotenen Abstand. Ich fühle mich dadurch in meiner Freiheit nicht so stark eingeschränkt wie manch andere, aber ich könnte natürlich gern darauf verzichten. Für mich ist es ein Aspekt christlicher Nächstenliebe, auf andere Menschen und ihre Gesundheit Rücksicht zu nehmen. Ein Problem mit der Wahrung meiner Grundrechte hätte ich, wenn diese App verpflichtend würde. Rechtlich ist das derzeit nicht möglich und laut Aussage der Bundesregierung auch keinesfalls beabsichtigt. Allerdings befürchten manche, dass Läden, Bars oder Restaurants die Möglichkeit hätten, Kunden ohne App den Eintritt zu verwehren. Wie gut, dass es Menschen gibt, die sich in den juristischen und technischen Fragen auskennen und genau prüfen,

ob es rechtliche Bedenken gibt, ob Menschen durch die App diskriminiert werden könnten und ob nicht doch die Gefahr einer missbräuchlichen Datenspeicherung besteht.

Als Beispiel seien hier die Expert*innen von Amnesty International genannt, die eine vergleichbare App in Norwegen wegen gravierender Verstöße gegen die Menschenrechte gestoppt haben. Die Datenschützer*innen in Deutschland haben bei unserer Warn-App keine Bedenken mehr – so war es heute in verschiedenen Veröffentlichungen zu lesen. Dennoch bleibt es eine heikle Situation, wenn unter Zeitdruck nach Lösungen und Schritten zur Eindämmung der Pandemie gesucht wird.

Ich werde mich weiter informieren. Ich werde mich auch ganz schlicht fragen: Was würde Jesus tun? Ich denke an die Heilung einer schwerkranken Frau, der Jesus hilft, obwohl es Vorschriften gab, die dieses Handeln am Feiertag, am Sabbat verboten hätten. Jesus argumentiert wie folgt: Gebote sollen dazu da sein, den Menschen zu helfen und sie sind nicht in Ordnung, wenn sie lebenswichtige Hilfe erschweren oder verhindern (vgl. Lk 13,10ff und Mk 3,23ff). In diesem Sinne hoffe ich, dass die App ein positiver Baustein in der Eindämmung der Pandemie sein kann. Ich werde weiter nachfragen und abwägen zwischen dem Nutzen von Apps und anderen Lösungen für die, die Hilfe brauchen und den Nachteilen oder Gefahren, die sich dahinter verbergen könnten. Möge Gott uns allen dazu die nötige Weisheit und Weitsicht schenken!



Bleiben Sie behütet!

Ihre Pfarrerin

Christel Wagner